

in das Jenseits ist.¹⁾ Wie es kommt, daß die Seele als Vogel vorgestellt wird, und warum gerade der Nashornvogel diese Bedeutung hat, das sind andre Fragen. Eine Antwort auf die erste Frage siehe bei M. Müller, Anthropologische Religion S. 224 1894, J. Robinsohn, Psychologie der Naturvölker S. 37 und J. v. Negelein Globus LXXIX, 357 ff. und 381 ff. 1901. Die letztere beantwortet sich vielleicht mit durch den Hinweis auf die ausnahmsweise Größe unter den Vögeln, seine Lebensweise, den eigenartigen und faszinierenden Eindruck, den die Stimme und der Flug macht, und dem sich selbst der nüchterne Betrachter nicht zu entziehen vermag. Ihm ist er allerdings nur ein „Vorbeischwirren, wobei ein eigentümlich-charakteristisches Geräusch, fast wie beim Zersägen faulen Holzes, zustande kommt; die Stimme dieser Vögel erinnert an die der Affen“ (Z. Ges. Erdk. Berlin XXIX, 353 1894). Aber es gibt auch einen poetischen Standpunkt — und poetisch ist, wie E. B. Tylor, Primitive Culture 1871 (3. Aufl. 1891; deutsch 1873) gezeigt hat, das Denken und Anschauen des Naturmenschen. So ist der Eindruck des Nashornvogellduges z. B. auf ein anderes Paar von Celebesreisenden, das auch vom Standpunkte der Poesie aus an die Eigenartigkeiten der Inseln herangetreten ist, ein ganz anderer gewesen (vgl. F. & S. Rinne, Kasana Kamari 1900 S. 104). Und solcher Stimmung und Anschauung kann jene Vorstellung ihre Entstehung verdanken. Vgl. auch v. Rosenberg, Reistogten Gorontale S. 113 1865, A. B. Meyer Dis 1879 S. 65 und O. Finsch, Ethnolog. Erfahrungen 1888–1893 S. 50.

Hier noch einige Bemerkungen darüber, daß der Nashornvogel außer in Celebes noch in Borneo deutliche Beziehung zum Menschenkopfe hat.²⁾ Nach A. R. Hein, Die bildenden Künste bei den Dajaks S. 35 1890 dürfen nur erprobte Kopfgänger ihre Kriegsrüstung mit seinen Federn schmücken. In den Festen zur Feier erfolgreicher Kopfgängen spielt eine Holzschnitzerei, *tujalan* mit Namen, die vor allem die Darstellung eines Nashornvogels enthält, eine Rolle. Hein bildet a. O. S. 34 ein solches Schnitzwerk ab. Auch im Dresdner Museum befindet sich ein solcher bunt bemalter, aus Holz geschnitzter Vogel von Sarawak in Nord Borneo (1788; vgl. Schurtz a. a. O. 79), der auf eine Holzstange gesteckt, bei den Festen für erbeutete Köpfe den Mittelpunkt der Feier gebildet hat. Vgl. ferner die Taf. zu Not. Bat. Gen. XXVI (1888) 1889 Lfg. 4 (s. dazu auch Hein a. a. O. S. 171), weiter Fig. 1 auf Taf. I bei L. Frobenius a. a. O. (— der obere Figur der Taf. in Not. Bat. Gen. XXVI, 47) und die Abbildung bei H. L. Roth, Natives of Sarawak I, 255 1896. Über diese Feste siehe S. Müller, Land- und volkenk. S. 408 1839–44, S. Saint John, Life in the forests of the far east I, 76f. 1863, ferner Veth, Borneo's West Coast II, 292 ff. 1856, O. v. Kessel Ind. Arch. II, 195f. 1850 (Darstellung etwas anders als bei Veth), C. M. Pleyte Revue d'Ethn. 1885 S. 314, H. L. Roth a. a. O. II, 167 ff. Mit der Verwendung von Bucerosfiguren bei Kopfgangfesten steht wohl die Verwendung von Bucerosvogelfedern als „Orden“ für erbeutete Köpfe in Nord Borneo in Zusammenhang. Das Dresdner Museum besitzt aus der Sammlung von Kessels eine Kopfbedeckung mit Argusfasanfiedern (1689), wozu die Angabe: „Federn von Raubvögeln sind bei ihnen durchaus nicht in Gebrauch, dagegen dienen die Schwanzfedern des Rhinoceros-Vogels als höchste Auszeichnung, jede dieser Federn bedeutet einen erbeuteten Kopf, es sind daher diese Art Federn gewissermaßen Orden, die nur von den hierzu Berechtigten getragen werden dürfen.“ S. Müller a. a. O. S. 408 sagt, daß die beim Kopfgangdanz getragene Kriegsmütze gewöhnlich mit Federn von Hühnern, Enten, Nashornvögeln oder Argusfasanen verziert ist. Eine Kopfbedeckung mit einem Nashornvogelkopfe trägt der bei ihm Taf. XVII abgebildete Krieger vom Dusun, vgl. ferner die Kriegsmütze von Südost Borneo bei H. L. Roth, a. a. O. II, 99. Solche Mützen befinden sich u. a. in den Sammlungen zu Rotterdam (Zoolog. Garten) und Leiden. In Rotterdam ist ein Stück aus einem mit Rinde(?) überzogenen Geflecht, wo ein vollständiger Buceroskopf nebst Federn oben in der Mitte angebracht ist, und ein andres, wo ganz ähnlich wie bei den Mützen mit Blechhörnern aus Mittel Celebes,³⁾ zwei Schnabelhälften

¹⁾ Daher erscheint er auch in Grabverzierungen (Ethn. Misc. 1, 102 Ann. 1 1901).

²⁾ Unklar ist, in welchem Sinn in Borneo weibliche Gottheiten Schnabel des Nashornvogels als Hals- und Armschmuck führen (vgl. E. & L. Selenka, Sonnige Wolten 102 1900).

³⁾ In Bronbeek (Cat. Mus. K. Kol. Milit. Invalidenhuis 1891 S. 100 Nr. 1069) befindet sich eine Mütze mit Messinghörnern und Lederlappen dazwischen, oben

des Buceros hörnerartig neben einander befestigt sind (die konvexe Seite der Krümmung jedoch nach oben gekehrt); in der Mitte hinter den Hörnern ein Stück Blech und oben Argusfasan- u. a. Federn. Dieser letztern Mütze ähnlich sind drei im Leidner Museum von der Zuidoooster Afd. (zwei mit Fell, eine mit Tuch überzogen; zwischen den Hörnern Federschmuck). Einen vollständigen Kopf besitzen zwei Stücke ebenda, das eine von der Zuidoooster Afd., geflochten und ohne Federschmuck, das andre, von Kutei, mit Fell überzogen und einer langen Argusfasanfieder, auf die an der Spitze ein Stück weißer Feder gesteckt ist. Hierher gehört auch Nr. 83 auf S. 104 von Gids Ind. Tentoonst. Amsterdam 1901, eine mit Zeng überzogene Mütze mit vollständigem Nashornvogelkopfe vom Mendalam (Sammlung Nieuwenhuis).⁴⁾

Die symbolische Bedeutung des Nashornvogelkopfes ist vielfach eine weitere als die bisher behandelte: der Nashornvogel ist z. B. Glücksvogel. Diese weitere Bedeutung hängt vielleicht damit zusammen, daß er ursprünglicher das Zeichen für eine glücklich verlaufene Kopfgang war. Ähnlich werden andre Bedeutungen (Stärke, Tapferkeit), welche dieses Symbol besitzt (vgl. A. R. Hein, Die bildenden Künste 35 1890), an einen solchen Hergang anknüpfen.

Ein grausiges Stück Geschichte würde sich an Schwert Nr. 400 knüpfen, wenn die schwarzen Harztupfen an den Seiten des Schnabels die Zahl der mit dem Schwert erschlagenen Feinde bedeutete! Man erinnere sich an die bekannte, auch unten bei Nr. 597 (vgl. auch Nr. 667) erwähnte borneosche Sitte, in den untern Teil der Spitze der Lanze oder des Lanzenblasrohrs einen Nagel aus Messing einzunieten, wenn man mit ihr einen Feind getötet hat. Ebenso wird in Borneo auf dem Schwerte die Zahl der erschlagenen Feinde durch eingelegte, runde Messingplättchen angegeben.⁵⁾ In Ceram wird sie durch schwarze Ringe auf dem Tjidako (Männerschurz) angezeigt; E. W. A. Ludeking BTLV. (3) III, 60 1868 und K. Martin, Reisen S. 122 1894. Auch die Zaunhalen und Ifngaos der Philippinen zeigen an, wie viele Köpfe sie abgeschlagen haben; F. Blumentritt Peterm. Mitt. Ergänzungsh. Nr. 67 (Ethnographie der Philippinen) 1882, S. 21 und 34. Über derartige Sitten hat neuerdings L. Bouchal ZfVerh. XXXII, 72 ff. 1900 gehandelt.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß in der Menschenkopfschätzung zwischen Celebes und Borneo ein engerer Zusammenhang besteht. W. Hein hat neuerdings in Ann. Mus. Wien XIV, 357 1899 von einer Stammverwandtschaft der „Kopfgänger“ in Celebes mit jenen von Borneo gesprochen. Daß dieser Ausdruck schief ist und ein allerdings bestehender Zusammenhang a. a. O. eine falsche Begründung erfahren hat, soll unten bei Nr. 667 gezeigt werden.

Über Schädelverehrung bei den indonesischen Völkern überhaupt s. A. B. Meyer, Der Schädelkultus im Ostind. Archipel und der Südsee; Ausland LV, 323 ff. 1882 (über Celebes S. 326, über Borneo S. 324 ff.), G. A. Wilken, Iets over de scheidelverering bij de volken van den Indischen Archipel: BTLV. (5) IV, 89 ff. 1889, ders.; Ind. Gids VI, 2, 66 ff. 1884, A. C. Kruijt, Het koppensnellen der Toradja's van Midden Celebes en zijne beteekenis: Versl. en Med. Ak. Wet. Afd. Letterk. (4) III, 147 ff. 1899 (über Borneo: S. 212 ff.). Für Celebes vgl. noch N. Graafland, De Minabassa² I, 272 1898.

Schwert (378) ohne Scheide, vom Südufer des Posso-Sees, Taf. XVI Fig. 8, $\frac{1}{5}$ n. Gr. Ähnlich Nr. 400. Ganze Länge 63 cm. Klinge 49 cm l, vorn 3.3 cm br, scheinbar nicht damasziert. Griff aus dunkeln Büffelhorne; die Form eines Krokodilkopfes, außer in den allgemeinen Umrissen nur in den Zahnreihen und einer hier dazwischen

in der Mitte mit einem Haken, der aus „Tigerzahn“ sein soll (Hirschhorn?), mit der Herkunftsangabe „Z. O. afdeeling van Borneo.“ Vielleicht ist diese Angabe jedoch falsch, wie überhaupt die Stücke dieser Sammlung vielfach unrichtige Ortsangaben besitzen.

⁴⁾ In welchem Sinn in Deutsch Neu Guinea (Adolphshafen) der Nashornvogel zum Schmucke von Kopfbedeckungen verwendet wird (JAB. IX, 211 1896), ist vorläufig unklar.

⁵⁾ A. R. Hein, Die bildenden Künste bei den Dajaks auf Borneo S. 126 1890 bezweifelt allerdings „die Annahme, dass jedes der auf der Schwertfläche angebrachten Metallscheibchen einen mit dem verzierten Mandan geschmellten Kopf bedeute, und dass daher diese Ornamentreihen nur eine Art Mordregister zu repräsentieren hätten“, „aus verschiedenen Gründen“, ohne deren einen anzuführen. Er hält die Einlegung für einen rein ornamentalen Schmuck. Angesichts der von verschiedener, und zwar augenscheinlich unabhängiger Seite her bezugten Nachricht, die zudem außerhalb von Borneo Analoga findet, kann man aber jenen Sinn der Einlegungen nicht wohl bezweifeln.